

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 10

**Illustration:** Unser Bundespersonal  
**Autor:** Rickenbach, Louis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der Stationsgehülfe.

ist. Seit neun Uhr waren Sie so stille hier im Laboratorium; Ihre Gattin schickte mich ein paar Male an die Laboratoriumstüre, um zu horchen, aber alles blieb still und dunkel. Nun aber hat mir Frau Professor nicht mehr länger Ruhe gelassen, da sie schon fürchtete, es sei Ihnen etwas zugestoßen. Kommen Sie, um sie zu beruhigen.“

Professor Langhardt sah den Assistenten verwirrt an. „Aber Herr Lenggenhager, entschuldigen Sie mich, wenn ich vorhin beinahe tätzlich geworden, aber Sie werden meine Aufregung begreifen —“

„Aufregung? Tätzlich? Ich verstehe Sie nicht, Herr Professor. Sie haben doch seit neun Uhr, als Sie mich aus dem Laboratorium schickten, kein Wort mehr zu mir gesprochen!“

„Aber — Sie haben mir doch bei der Erfindung meines Aqua temporis praeteriti geholfen —“

„Aqua temporis — praeteriti? Wasser der Vergan-

genheit? Ich — ich weiß wirklich nicht, aber ich begreife nicht, was Sie sagen.“

Da fuhr sich der Professor an die Stirn. „Dann — war vielleicht alles nur —? Aber natürlich, es kann ja nicht anders sein. Gottlob und Dank, daß ich das Bad nicht erfunden habe; dann ist auch das hinten bei der Gartenecke nicht wahr. Es ist gut, Lenggenhager, eilen Sie zu meiner Gattin, ich werde gleich kommen.“

Mit kaltem Wasser wusch er sich das Gesicht gründlich ab, dann hängte er die weiße Schürze an den Haken und verließ das Laboratorium, das er hinter sich zuschloß.

Unter der Ständerlampe im Salon, im Lichte des rost-roten Seidenschirmes, saß Beda und sah ihm lächelnd entgegen. Neben ihr, auf einem Tischchen, standen auch schon die japanischen Teeschalen, in denen das goldgelbe Getränk duftete und zu einem Plauderstündchen einlud.